

Verhandlungen übernommen, wofür ich ihm herzlichen Dank sage. Es soll dadurch unseren Gesellschaftsmitgliedern ein Ansporn gegeben werden, gleichfalls dies herrliche Alpengebiet zum Zielpunkte ihrer, ernstere Absichten verfolgenden Botanisierfahrten zu machen, gleichfalls in den Berninahäusern von ehrwürdigem Alter ihr Quartier bei Frau Fimians trefflicher Verpflegung aufzuschlagen, und die großartige Gelegenheit zu benutzen, welche die Diavolezza-Schutzhütte in 3000 m Höhe für bequeme Studien inmitten der Hochgebirgswelt bietet.

Einen einzigen Punkt möchte ich aus den wissenschaftlichen Erörterungen, die wir an der Hand unserer gedruckten Führer von Rübel und Brockmann-Jerosch machten, herausgreifen, das ist die Verteilung der großen Geländeformationen und ihre Darstellung auf ausgezeichneten pflanzengeographischen Detailkarten.

Die Einleitung zu ihrem Studium bildet gewissermaßen die planimetrisch bestimmte Verteilung der Bodenflächen, welche sich nach Rübel für das Flußgebiet des Berninabaches bis Samaden in folgender Weise darstellt:

1. Wald	18,0 km ²	=	9,0 %
2. Grasflur	59,0 „	=	29,5 %
3. Gesteinsflur	61,7 „	=	30,8 %
4. Gletscher (und 0,5 km ² Seen) .	61,5 „	=	30,7 %

Dieser Verteilung entspricht sogleich der Überblick über die Karte in Rosa für den Wald, in Grün bez. Gelbbraun für die Grasfluren, grauer Bergschraffierung für die Gesteinsfluren und weiß mit blauen Isohypsen für die Gletscher. Die Einzel- und die Mischassoziationen des Waldes von Lärche und Arve (auch *Pinus silvestris* var. *engadinensis*), die Grün-erlen- und Legföhrengbüsche sind alle in Farbe und Signaturen getrennt gehalten, von der Fettmatte ist die Trockenwiese und der von *Carex curvula* gebildete Bestand des „Curvuletum“ gesondert, natürlich sind die kleinen Stellen der Hoch- und Flachmoore (violett) und die Teichformationen (in blau, auch die planktonfreien Hochseen) genau umgrenzt. Macht somit die Karte einen höchst naturgetreuen Eindruck, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Grenzen besonders der Grasfluren gegen das Geröll nur subjektiv und in einer etwas weiten Einbeziehung auch solcher Stellen zu erfassen sind, die ich selbst unbedenklich den Schotterbeständen zugerechnet haben würde. So z. B. die Trockenwiesen im oberen Val Minor und vielfach die Curvuleten. Aber damit deute ich Schwierigkeiten an, die niemals anders als in subjektiv gefaßten Entschlüssen zu lösen sind.

Die Pflanzengeographie hat in neuerer Zeit durch ihre Basierung auf die Ökologie ganz außerordentliche Fortschritte gezeitigt. Diese moderne Richtung, die ökologisch-physiognomische genannt, die umfassend in der jüngst erschienenen „Ökologie der Pflanzen“ von Drude zur Darstellung gelangt, ist längst von Schröter für die Alpenvegetation angebahnt worden und wird jetzt von seinen Schülern im großzügigsten Maße ausgebaut und angewendet. Das Erscheinen von Rübel's pflanzengeographischer Monographie*) über das Berninagebiet gab den Anlaß zu der botanischen Bernina-Reise 1913. Der Umstand, daß die schon früher erschienene

*) Rübel, E.: Pflanzengeographische Monographie des Berninagebietes, Leipzig 1912.